



Bergheimat Nachrichten

Nº 247 im Juni 2026



Ein Ort für Mensch und Tier

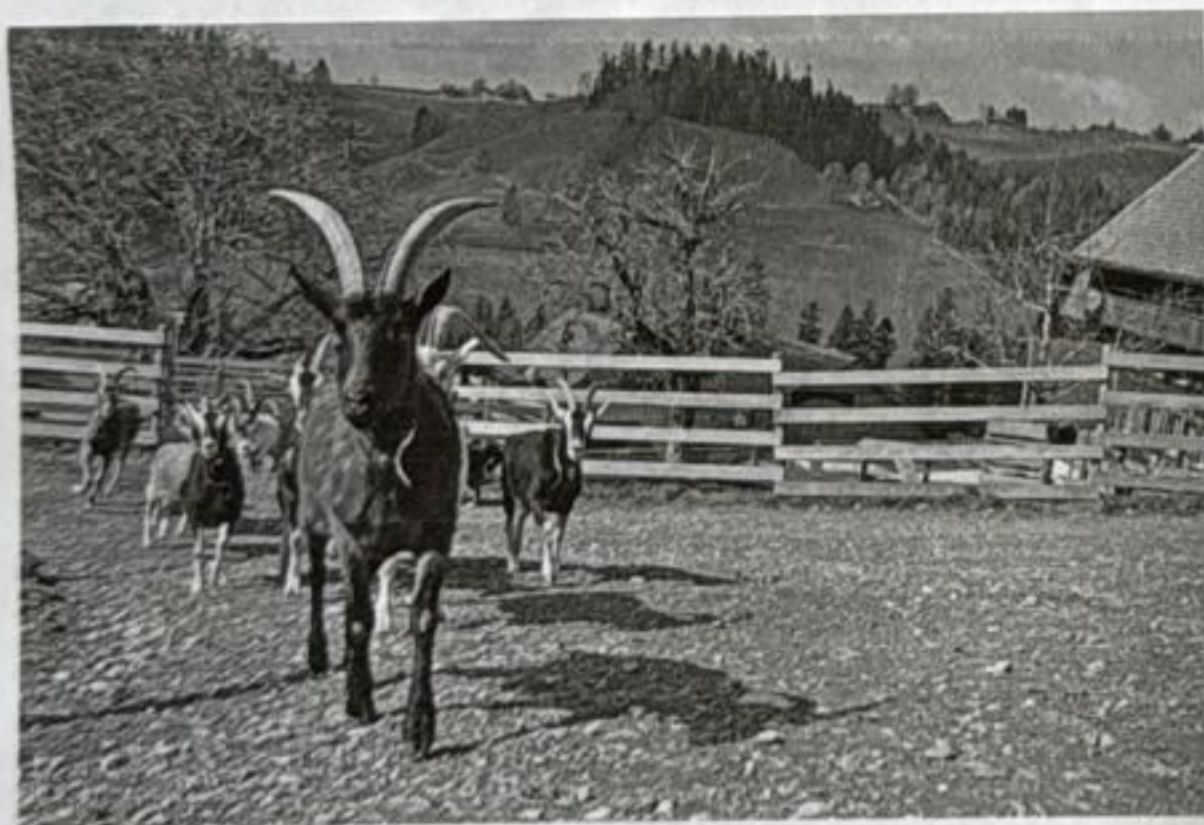
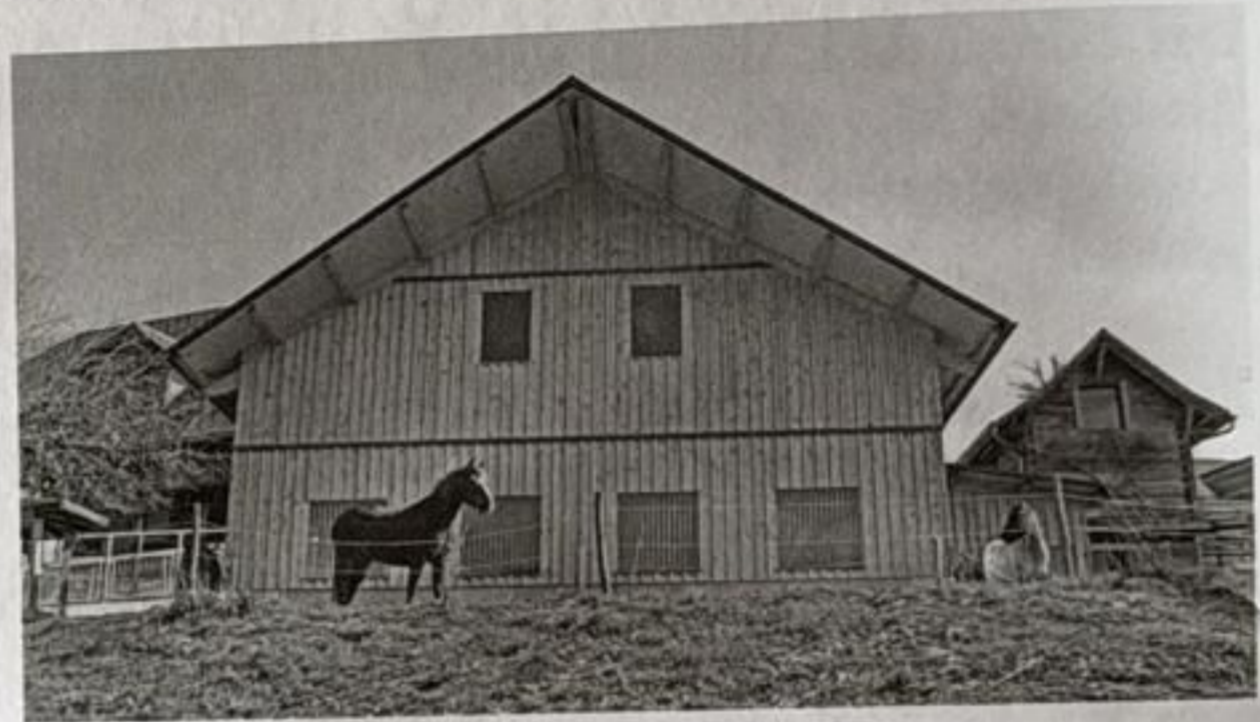
Auf dem Biohof «Einfach Sein» in Heimisbach BE finden Menschen und Tiere neue Perspektiven. Es ist ein Hof, der klassische Landwirtschaft anders betreibt. Seine Entwicklung wurde auch durch finanzielle Unterstützung der Schweizer Bergheimat möglich, die wichtige Bauprojekte auf dem Hof mitgetragen hat.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Kurz nach Mittag ist es still auf dem Hof oberhalb von Heimisbach im Emmental BE. Fast zu still. Später wird klar: Hier läuft nichts nach Uhr, sondern nach den Menschen. Die 58-jährige Pflegefachfrau für Psychiatrie, Pia Buob, führt den Biohof seit zehn Jahren. Acht Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, in der Bergzone 1 auf 715 m ü.M. Die Flächen werden beweidet und geheut, rund zehn Prozent des Futters kauft sie zu. Eigentlich ein klassischer Grünlandbetrieb mit Tierhaltung im Berggebiet. Doch klassisch greift zu kurz. Denn wer hier nur Landwirtschaft erwartet, übersieht das Wesentliche.

Denn der Hof ist weit mehr als ein landwirtschaftlicher Betrieb. «Ich nenne es Care Farming», sagt Pia Buob. Die Verbindung von Landwirtschaft und sozialer Betreuung. Der Alltag auf dem Hof ist intensiv. Tiere versorgen und gleichzeitig Menschen

begleiten, die auf Unterstützung angewiesen sind. Seit gut vier Jahren wird Pia von ihrer Mitarbeiterin Stephanie Pulfer, 44-jährig, die auf dem Hof wohnt und ebenfalls Pflegefachfrau ist, tatkräftig in der Betreuung und auch bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten unterstützt.





Betriebsleiterin Pia Buob rechts, mit ihrer Mitarbeiterin Stephanie Pulfer. Alle Bilder: schwip

Betreuungs-Angebot mit grossem Bedarf

Drei psychisch beeinträchtigte Erwachsene leben dauerhaft auf dem Hof. Weitere Personen kommen für Timeout-Aufenthalte oder Ferien. Sie wohnen im Haus oder in einem der ausgebauten Schäferwagen, die auf dem Gelände stehen. Beispielsweise ein in der Tagesstruktur lebender Mann, Ende Fünfzig, gelernter Schreiner, der einst einen Betrieb mit sechs Angestellten leitete. Heute kämpft er mit einer Angststörung. «Hier kann er wieder zu seinen Stärken finden», sagt Pia. Er habe eine Treppe saniert, ein Zimmer ausgebaut und diverse Dinge repariert. «Schritt für Schritt kann er so wieder Vertrauen in seine Fähigkeiten und in sich selbst gewinnen und erfährt Wertschätzung.»

«Der Hof gibt Struktur, was für unsere Leute zentral ist», erklärt Pia. «Die Tiere holen die Menschen ins Hier und Jetzt. Sie geben sofort Rückmeldung, ohne zu werten.» Das Care Farming ist für den Betrieb keine Zusatzaufgabe, sondern die wichtigste Einnahmequelle. Das Angebot stösst auf grosse Nachfrage: «Wir könnten viel mehr Plätze anbieten, dürfen das aber aufgrund von Vorschriften nicht. Der Bedarf an alternativen Betreuungsangeboten zu Spitex und Heimen ist riesig», sagt Pia Buob. Gerade für Menschen

mit psychischen Belastungen bietet die Kombination aus Natur und unterstützender sozialer Begleitung einen Rahmen, um aus dem belastenden Alltag aussteigen zu können. «Dass wir zusätzlich noch die pflanzliche Lebensweise anbieten, macht unseren Betrieb einzigartig und sehr gefragt», so Pia. Buob erhält für die Betreuung 0.4 SAK (Standard-Arbeitskräfte, ein Mass zur Bemessung der erforderlichen Arbeit, um den Betrieb zu führen) zusätzlich zu 1 SAK für die Landwirtschaft. «Wir sehen jeden Tag, wie wichtig unsere Arbeit ist. Viele Menschen suchen einen Ort, an dem sie zur Ruhe kommen und sich neu orientieren können.» Care Farming kann eine Lücke schliessen in der sozialen Betreuung. Insbesondere im Berggebiet ergibt das alternative Perspektiven für Betriebe.

Ein Hof als Lebensraum

Der Betrieb «Einfach Sein» von Pia Buob funktioniert bewusst anders. Nicht nur wegen des Care Farmings. Es werden keine klassischen landwirtschaftlichen Produkte erzeugt. «Wir produzieren keine Lebensmittel, wir schaffen Lebensräume», sagt Pia. Über die

(Lesen Sie weiter auf Seite 8.)

Jahre führte sie den Hof in einen Lebenshof über. Im Unterschied zur klassischen Nutztierhaltung werden die Tiere hier nicht zur Produktion von Milch, Fleisch oder Eiern gehalten, sondern dürfen einfach als Lebewesen sein. Die Tiere werden nicht geschlachtet und bleiben auf dem Hof bis zu ihrem natürlichen Lebensende. Einkommen erzielt Pia Buob durch Tierpatenschaften. Der Lebenshof ist Teil der «Hof Narr-Projekte». Auf dem kleinen Betrieb leben rund 95 Tiere: 21 Kühe und 1 Ochse je etwa zur Hälfte Evolèner und Grauvieh, 8 Pferde, 13 Ziegen diverser Rassen, 4 Gänse, etliche Hühner und einige Guggel sowie Enten. Und natürlich gibt es auf so einem Hof auch Katzen und zwei Hunde. Sie alle bilden den Herzschlag des Lebenshofes.

Nebst dem Lebenshof für Menschen und Tiere setzt der Betrieb grossen Wert auf Biodiversität. Über die Jahre sind zahlreiche Obstbäume gepflanzt worden: unter anderem Quitten, Kirschen, Edelkastanien, Zwetschgen, Äpfel, Birnen und seltene Arten wie Mispel oder Speierling. Diese werden gezielt mit anderen Strukturen vernetzt. So etwa mit dem Bau eines erdverbundenen Bienenhotels. «Viele Insektenhotels aus dem Handel helfen nur wenigen Arten», erklärt Buob. «Wir wollten bewusst auch spezialisierte Wildbienen fördern.» Auch eine Wieselburg aus Ästen ist entstanden, gebaut gemeinsam mit den betreuten Personen. Und tatsächlich sei kurz nach Fertigstellung ein Wiesel gesichtet worden. Solche Projekte verbinden ökologische Aufwertung mit sozialer Arbeit. Die betreuten Menschen erleben, dass ihr Tun Wirkung hat. Das stärkt Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl.



Nötige Investitionen in Kuh- und Pferdestall

Vor zwei Jahren stand eine grosse Investition an. Der alte Pferdestall war in schlechtem Zustand und musste ersetzt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Schweizer Bergheimat konnte Pia Buob einen neuen Pferde-Freilaufstall mit integriertem Heulager bauen und auf dessen Dach eine Photovoltaikanlage installieren. Gleichzeitig waren Anpassungen im Kuhstall notwendig: So wurde der Laufhof betoniert und der Mistplatz vergrössert. Die zinslosen Darlehen der Schweizer Bergheimat und im kleinen Rahmen Beiträge à fonds perdu ermöglichen genau solche Projekte, direkt auf den Höfen, wo sie gebraucht werden. Die Wirkung ist vielfältig: bessere Infrastruktur, mehr Sicherheit im Arbeitsalltag und langfristig stabile Perspektiven für den Betrieb.

Weitere Informationen unter www.piabuob.ch